

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
 ganzjährig K 5.—
 halbjährig K 2.50

für Amerika:
 ganzjährig D. 2.—

für das übrige Ausland
 ganzjährig K 6.50

Briefe ohne Unterschrift
 werden nicht berücksichtigt,
 Manuskripte nicht zurück-
 gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
 eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)
 werden nach Tarif be-
 rechnet und von der Ver-
 waltung des Blattes
 übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
 nur als Beilage des Gott-
 scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
 Nr. 842.285.

Nr. 7.

Gottschie, am 4. April 1917.

Jahrgang XIV.

Mephisto Albion.

Wie ein kaltherziger, wuchernder Sklavenhändler in seinem Park-
 schloß, durch unübersteigbar hohe Gitter von aller Qual des Ringens
 abgeperrt, so saß bis vor kurzem Englands Volk auf seiner Insel.
 Vom schützen — jetzt aber nicht mehr schirmenden — Meer
 umrauscht, hochmütig, unnahbar. Was konnte England verlieren?
 So dachte man jenseits des Kanals. Ein paar Schiffe, das Leben
 seiner Soldaten, die anfangs Söldner waren. Was gewinnen?
 Alles, wenn die andern erschöpft sind. Unpanzert von der schim-
 mernden Fläche des Ozeans, sich furchtbar wähnend durch seine ver-
 meintliche Unverwundbarkeit, stöhnte England anfangs heuchlerisch
 über den an Belgien angeblich begangenen Rechtsbruch. Das war
 aber nur der pharisäische Mantel, der wahre Grund der Feindschaft
 Englands war die Furcht vor der deutschen Tüchtigkeit und wirt-
 schaftlichen Überlegenheit. Machtgier und Geschäftsneid, das waren
 die wahren Triebfedern, weshalb England im Bunde mit neun anderen
 Staaten — jetzt sollen noch Nordamerika und China sich anschließen
 — Deutschland, Österreich-Ungarn und den Vierbund zu Boden
 ringen wollte. Noch ein anderes hochgestecktes Ziel winkte dabei:
 nicht bloß auf die Zerschmetterung des deutschen Nebenbuhlers, nicht
 bloß auf die Zerstücklung unserer Doppelmonarchie war es abgesehen,
 auch die eigenen Bundesgenossen, Frankreich und Rußland, sollten
 bluten bis aufs Weiße, sollten als allenfallsige künftige Gegner mög-
 lichst geschwächt werden, damit Englands Übermacht für alle Zeit
 gefestigt werde, damit England in nicht mehr zu überwältigender
 Kraft weltgebietend dastehe, auf daß sich sodann niemand mehr er-
 kühne, gegen Englands Seetyrannie und Weltherrschaft aufzumucken.
 Albion, auf dem hohen Throne sitzend und die Peitsche schwingend
 über die ganze Welt, über alle Meere! Alles ihm zu Füßen lie-
 gend! Das war Englands stolzer Traum.

Wie schrecklich, wie furchtbar wäre es nicht nur für die Mittel-
 mächte, sondern für die ganze Menschheit gewesen, hätte England
 sein Ziel erreicht. Englands Geschichte ist die Geschichte eines Landes,
 in dem kalter, habgieriger Handelsgeist schließlich jedweden anderen
 Geist, vor allem den idealen Sinn gänzlich überwuchert und aus-
 getrieben hat. Im Jahre 1880 erklärte Ruskin von den Engländern:
 „Der Engländer bekennt heute nicht mehr: Ich glaube an Gott,
 den allmächtigen Vater Himmels und der Erde, sondern: Ich glaube
 an Vater Dollar, den alles bewirkenden!“ Und vor einem solchen
 Volke sollte sich die ganze Erde beugen, sollte ihm den Staub von
 den Füßen küssen!

Vor mehr als 100 Jahren schon, im November 1803, dich-
 tete der Landvogt auf Helgoland J. Hasselmann auf den englischen
 Minister Pitt folgende Verse („Satan's Stellvertreter“), die trefflich
 auch auf die Gegenwart passen:

Es saß auf seinem Sorgenstuhle
 Jüngst Satan in der Höllen Pfühle
 Und dacht: „Hätt' ich, ein wenig auszuruh'n

Und doch dabei der Menschheit weh zu tun,
 Nur einen Jünger auf der Erden,
 Mein Stellvertreter dort zu werden!“
 Er warf den wilden Blick umher
 Und spähte über Land und Meer.
 Da zeigte sich auf Albions Gestaden
 Ein Mann mit spitzer Nase und dünnen Waden.
 „Ja, der“, rief Satan, „ist ein Mann für mich,
 Der ist es wert, der Hölle Plan zu fassen;
 Der haßt das menschliche Geschlecht wie ich;
 Den weiß' ich ein und will ihn schalten lassen.“
 Flugs schloß er ab mit ihm den Bund
 Und tat ihm seinen Willen kund:
 „Verleze frech der Völker Rechte,
 Verhöhne die neutralen Mächte!
 Brich ungeachtet dein Friedenswort,
 Errege Aufruhr, Bürgerkrieg und Meuchelmord!
 Verschlinge deines Volkes Millionen,
 Damit Europas Nationen,
 Zu wildem Hasse aufgeregt,
 Der weit umher die Kriegesfackel trägt,
 Einst ungerächt die Ketten tragen,
 Worin sie Handelsneid und Mißgunst schlagen.
 Und hast du so durch List, Betrug und Geld
 Zerstört das Glück der ganzen Welt,
 So will ich dir dafür nach diesem Leben
 Auch einst den wärmsten Platz der Hölle geben.

Trifft das nicht Wort für Wort zu auch auf das England
 von heute? Ist England im gegenwärtigen Weltkriege doch selbst
 vor dem politischen Meuchelmorde nicht zurückgeschreckt. Und war
 der schon im Jahre 1914 gefaßte Aushungerungsplan der Eng-
 länder nicht geradezu ein teuflischer?

Zur Charakteristik der englischen Politik, die zum Verderben
 ihrer Opfer stets römische Völksgeier mit Karthagos
 Schlangenlist zu verbinden wußte, schrieb Albert Pike in Wa-
 shington bereits im Jahre 1882: „Wenn eine Nation vom Geiste
 schmutziger Gewinnsucht besessen ist... so ist sie vom Teufel
 des Krämergeistes besessen, der für eine Nation ebenso ent-
 ehrend und entwürdigend ist, wie für ein Individuum. Krämergeist,
 der als Nationallaster den Welthandel an sich zu reißen sucht, führt
 unabänderlich zu Ungerechtigkeiten, welche die mit diesem Laster be-
 haftete Nation zum Gegenstande des Hasses für das ganze Men-
 schengeschlecht machen, und zu einer auf krummen Schleichwegen
 einhergehenden Politik, die wahrhaft freundschaftliche Beziehungen
 zu anderen Nationen unmöglich macht. In Indien führte der
 Krämergeist zu schlimmen Greueln (atrocities), zu schamlosen Raub-
 taten und zu größeren Verlusten an Menschenleben als der zur
 Ausdehnung des römischen Reiches drängende Ehrgeiz Roms zur
 Konsulatszeit. Eine vom Krämergeist besessene Nation, die den Welt-

Handel an sich zu reißen sucht, wird notwendigerweise zu einer für edlere Triebfedern und Gefühle, die das nationale Leben beherrschen sollten, erstorbenen Nation. Eine solche Nation wird eher ihre Ehre beslecken lassen, als ihre Handelsinteressen durch einen Krieg gefährden und anderseits wieder zur Wahrung eben dieser Handelsinteressen unter heuchlerischen und nichtigen Vorwänden ungerechte Kriege führen, um einen unbequemen Handelskonkurrenten zu zerschmettern. Die Seele einer gewinnsüchtigen Nation verfällt gerade so gut der Versteinerung wie die Seele eines Individuums, welches das Gold zu seinem Gott macht. Krämergeist ist notwendigerweise selbstsüchtig, räubsüchtig, treulos, betrügerisch, verschmiszt, gefühllos, unedel, kaltberechnend und nur von eigennütigen Erwägungen beherrscht. Herz- und erbarmungslos, läßt er sich durch keinerlei Rücksichten des Mitleids, der Nächstenliebe und der Ehre bestimmen, in seinem gewissenlosen Treiben haltzumachen. Er tritt alles nieder, was sich ihm hindernd in den Weg stellt, wie Englands Handelschiffe mit ihren Kielen die schutzlosen in der Brandung ächzenden Meereswogen zerpflügen. Ein Krieg für ein hochherziges Endziel ehrt eine Nation. Ein Krieg für Erziehung und Stärkung der Handels suprematie, unter irgendeinem sadscheinigen Vorwand, ist schmachvoll und beweist mehr als irgend etwas anderes, zu welcher unergründlichen Tiefe von Gemeinheit Menschen und Nationen hinabsinken können."

Der Geist der Lüge ist ein satanischer, ein diabolischer Geist; der Teufel war ja der Lügner von Anbeginn. Voltaire schreibt in einem seiner Werke in einem anderen Zusammenhange (gegen die „Inferno“) einmal: „Man muß lügen wie der Teufel! Nicht zaghaft und vorübergehend, sondern fest und konsequent bis ans Ende... Lügt also, meine Freunde, lügt!“ Nach dieser sauberen Weisung hat England im Weltkriege gehandelt. Es wurde und wird von ihm noch immer gelogen, gelogen im größten Stil, der der Größe des Weltkrieges entspricht. Eine ungeheure Riesnlüge ist es, mit der England und seine Bundesgenossen den Erdball überspannen haben. Hand in Hand mit dieser Lüge im Großbetriebe geht die englische Heuchelei, der englische Pharisaismus, der mit bestückenden Stich- und Schlagworten von Recht und Gerechtigkeit, Kultur und Zivilisation, Freiheit, Humanität und Fortschritt, Kampf gegen die Barbarei usw. herumwirft, um damit seinen häßlichen Eigennutz, seine unersättliche Raub- und Ländergier zu bemänteln. Uns nennen die Engländer Barbaren. Gibt es aber tatsächlich eine größere Gemüts- und Charakterbarbarei als die englische?

Mephisto ist auch ein gleißender Verführer, der die ins Unglück stürzt, die sich ihm ergeben oder sich auf ihn verlassen. Haben nicht Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien die Verführungs- und Betörungskünste Englands bereits aufs schwerste büßen müssen? Hat nicht dieses England, dessen Staatsmänner noch gestern lobpreisend und Treue betuernd vor dem Zaren gedienert hatten, die Krone des Zaren mit höhnischer Schadenfreude in den Staub kollern lassen? Wie schwer, wie bitter mag es der entthronte Zar jetzt bereuen, daß er die zum Frieden ausgestreckte Hand der Mittelmächte hochmütig zurückwies! Und diese Reue, die heute schon bitter im Zarenherzen brennt, sie wird in nicht fernher Zeit auch in Rom und Paris einfahren. Spät, zu spät wird man es auch dort bereuen, daß man sich von Englands Umgarnungskünsten nicht endlich doch freimachte. Dafür aber, daß Mephisto-Albion aus diesem ungeheuren Völkerringen nicht als Sieger hervorgehen wird, werden die U-Boote sorgen. Nicht Mephisto, nicht das Unrecht, nicht der Geist der Lüge, der Heuchelei, der Habgier und des Hasses wird schließlich triumphieren, sondern die Sache des Rechtes und der Gerechtigkeit.

Die gegenwärtige Lage und die Frage der Friedenskonferenz.

Der Krieg ist auf seinen Höhepunkt gestiegen, jedermann hat das Gefühl, daß die entscheidende Stunde geschlagen hat. Das Ende der großen Tragödie naht heran. Das Gebäude des Vierverbandes kracht schon in allen Fugen, trotzdem wollen unsere Feinde noch Ströme von Blut vergießen. Die Gesamtlage des Vierbundes ist als eine überaus günstige zu bezeichnen. „Jeder Versuch des Feindes,“ äußerte sich vor wenigen Tagen der bulgarische Ministerpräsident Dr. Radoslawow, „seinen ehernen Wall von Kraft, Vaterlandsliebe und Siegeszuversicht zu erschüttern, muß vergeblich bleiben.“

Was die politische Lage anbelangt, so stehen die weltgeschichtlichen Vorgänge in Rußland an der Spitze der Ereignisse. Wie sich die Dinge in Rußland weiter entwickeln werden, kann wohl niemand vorhersehen. Der englische Botschafter Buchanan ließ Lloyd George melden, daß die Lage in Rußland gefahrvoll sei. Großfürst Nikolajewitsch erklärte, daß Rußland Frieden schließen müsse, wenn es sich als Großmacht behaupten wolle. Wenn der Kampf fortgesetzt würde, so sehe er kein Ziel für Rußland, dessen Kräfte bereits so zerstört und zermürbt sind, daß sich das Volk gegen den Krieg auflehne. Dadurch werde der Friede für Rußland noch ungünstiger werden.

In Rußland geht die Schwächung des Gegners ohne unsere Arbeit vor sich. Der deutsche Reichskanzler Bethmann Hollweg erklärte vor ein paar Tagen im Reichstage: „Das einzige, was wir wünschen, ist, daß sich in Rußland Zustände entwickeln möchten, die es zu einem festen und gesicherten Bollwerk des Friedens machen. Trägt die Neuordnung der Dinge dazu bei, die Wiederannäherung der auf gute Nachbarschaft angewiesenen Völker zu erleichtern, so begrüßen wir das mit Freuden... Wir hegen nichts anderes, als möglichst bald wieder in Frieden mit dem russischen Volke zu leben. In einem Frieden, der auf einer für alle Teile ehrenvollen Grundlage aufgebaut ist.“ Auf der Amsterdamer Börse, die über die Stimmungen in Rußland gewöhnlich gut unterrichtet ist, herrschte vor einigen Tagen hartnäckig das Gerücht über einen nahe bevorstehenden Sonderfrieden Rußlands. Auch in Schweizer diplomatischen Kreisen wird dieses Gerücht nicht für grundlos gehalten. Eine gut unterrichtete neutrale Gesandtschaft in Berlin teilte (28. März) mit, daß trotz des Drängens des Vierverbandes die neue russische Regierung den Londoner Vertrag bezüglich des Sonderfriedens nicht erneuert hat, angeblich ausschließlich aus dem Grunde, weil sich die Arbeitervertreter heftig dagegen verwahrten. Es liege jedoch begründeter Anlaß vor, anzunehmen, daß auch die übrigen Mitglieder der russischen Regierung es vorziehen, sich nicht neuerdings zu binden, um sich nicht ihre zukünftige Politik von England vorschreiben zu lassen.

Staatssekretär Zimmermann hofft, daß in Rußland eine starke Friedensbewegung folgen wird und daß die französische Abordnung, die nach Rußland abgereist ist, mit ihren Versuchen scheitern wird. Für Deutschland erwache die Aufgabe, alles zu vermeiden, was der Kriegsströmung in Rußland Vorschub leisten könnte.

Daß Amerika und China beim heutigen Stand der Dinge sich zu einem tatkräftigen Eingreifen in den Krieg entscheiden, ist kaum zu erwarten. Der deutsche Reichskanzler sagte in seiner letzten großen Rede: „Deutschland hat niemals die geringste Absicht gehabt, Amerika anzugreifen, und hat diese Absicht auch heute nicht. Es hat niemals den Krieg mit Amerika gewünscht, ebensowenig, wie es dies heute tut... Will Amerika das Blutvergießen vermehren? Wir sind es nicht, die die Verantwortung dafür tragen. Das deutsche Volk, das weder Haß noch Feindschaft gegenüber Amerika empfindet, wird auch dies zu ertragen und zu überwinden wissen.“ Weil die amerikanische Regierung nicht anerkennen will, daß die Seesperre eine unerschütterliche Tatsache ist, muß mit einem Kriege mit Amerika gerechnet werden, vor dem die Mittelmächte jedoch keine Furcht haben. Das militärische Ergebnis der Mitwirkung Amerikas an der

Seite
die wa
deutlich
Mobilabgebr
dern
und je
zerstör
und d
deutlich
der Ru
ZerstörMonte
thronu
und G
sagte i
um sein
über d
entthron
englisch
daran.
Die „E
hefter
der ru
englisch
KriegeDas L
sieht u
Italien
Sieg
niger
um die
„Perje
Rußlan
liens
setzen
Ausbr
nicht r
bangeIm „A
zeit der
Frankre
scheidurReichs
größere
zeit und
An der
und fäh
Das g
Führun
Luden
mit un
Front
französi
haben.
wird
daß au
gründli
werdenJeden
heute

Seite unserer Feinde wird ein unzureichendes bleiben; dafür werden die wackeren U-Boote sorgen. Übrigens trifft auch Mexiko, das auf deutscher Seite steht, Vorkehrungen. Carranza erließ den Befehl zur Mobilisierung der mexikanischen Milizen.

Die chinesische Regierung hat die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen, sie tat dies offenbar nicht aus freiem Entschlusse, sondern unter dem Drucke Englands und des Vierverbandes. England und seine Bundesgenossen wollen den deutschen Handel mit China zerstören und sich mühelos das aneignen, was sich deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit dort in Jahrzehnten geschaffen haben. Der deutsche Reichskanzler gab der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, der Kriegsausgang werde Deutschland die Möglichkeit bieten, das zerstörte, und zwar auf Kosten unserer Feinde, dort neu aufzubauen.

England hat bereits vier Königreiche — Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien — ins Unglück gestürzt, hat die Entthronung des russischen Zaren mitverschuldet und schiebt jetzt Amerika und China in den Weltkrieg hinein. Der Abgeordnete Stresemann sagte im Deutschen Reichsrat: „England entzündet einen Weltbrand, um sein eigenes Haus zu schützen. Wir hoffen, daß halb die Flammen über dem Kopf des Brandstifters zusammenschlagen werden. Ein entthronter Zar und vier Könige im Exil, das sind bisher die Folgen englischer Bündnisse. Wer sich mit England verbindet, der stirbt daran. Vielleicht wird man sich dies einmal in Rom überlegen.“ Die „Zürcher Neuesten Nachrichten“ melden (28. März), daß „Manchester Guardian“ bei einer Betrachtung über Ursachen und Verlauf der russischen Revolution ganz offen durchblicken läßt, daß auch den englischen König das Schicksal seines russischen Vetters in diesem Kriege noch ereilen werde.

In Italien herrscht blasse Furcht vor unserer Offensive. Das Land macht den Eindruck eines Knaben, der die drohende Rute sieht und schon heult, bevor er noch die Schläge bekommt. Die Italiener reden zwar noch immer von ihrem bevorstehenden großen Siege, an den im Ernste aber weder die Regierung noch viel weniger das Volk glaubt; dabei treffen sie aber bereits Anordnungen, um die Kunstschätze aus Mailand nach dem Süden zu schaffen. Die „Perseveranza“ jammert bereits mit Berufung auf die Ereignisse in Rußland, durch diese entfalle jede Hoffnung auf eine Rettung Italiens durch Rußland, falls die deutsch-österreichische Offensive einsetzten sollte. Die Blätter brachten auch schon Nachrichten über den Ausbruch der Revolution in Italien. Diese Nachrichten waren jedoch nicht richtig. Dem italienischen Könige dürfte aber jedenfalls recht bange zu Mute sein; sein Thron beginnt bedenklich zu wackeln.

Auch in Frankreich erwartet man die nahende Entscheidung. Im „Matin“ schreibt Major Civrieux, es sei die ernsteste Stunde seit der Marne Schlacht angebrochen und sie werde über das Schicksal Frankreichs entscheiden. Die bevorstehende Schlacht werde die Entscheidung bringen.

Über die gegenwärtige Kriegslage erklärte der deutsche Reichskanzler im Reichstage folgendes: „An unserer Ostfront kommen größere Operationen zur Zeit nicht in Frage. Schon die Jahreszeit und die grundlosen Wege würden eine größere Offensive verbieten. An der Westfront verlaufen die rückwärtigen Bewegungen planmäßig und führen zu einer täglich wachsenden Operationsfreiheit. Das ganze Volk wird dafür unseren Truppen und der genialen Führung des Feldmarschalls Hindenburg und des Generals Ludendorff seinen Dank wissen. Alle anderen Fronten halten mit unverminderter Zähigkeit. Beweis dafür liefert die mazedonische Front, wo bulgarische und deutsche Truppen sich in der Abwehr französischer Angriffe größten Stiles in glänzender Form gezeigt haben. . . . Der U-Boot-Krieg hat sich im März ebenso günstig entwickelt wie im Februar.“ Wir brauchen dem nur noch hinzuzufügen, daß auch unsere Südwestfront nur darauf brennt, mit den Italienern gründlich abzurechnen und ihnen die verdiente Züchtigung zuteil werden zu lassen.

Wann wird Friede sein? Das ist die Frage, die sich jeden Tag Hunderte von Millionen Menschen stellen. Wer kann sie heute schon mit Sicherheit beantworten? Niemand. Allgemein herrscht

aber sowohl bei uns als auch in den feindlichen Ländern die Meinung vor, daß der Krieg heuer noch zu Ende gehen werde. Zuvor wird die entscheidende Frühjahrsoffensive stattfinden. Der Erfolg des U-Boot-Krieges wird schließlich auch das kriegshartnäckige England zum Frieden zwingen. Wann wird dies der Fall sein? Im Sommer? Im Herbst? Bernhard v. Hindenburg, der Bruder des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, äußerte sich am 28. März dem Berliner Mitarbeiter des „U-Boot“ gegenüber: Ich komme soeben vom Besuch bei meinem Bruder, der bezüglich der Zukunft vom größten Vertrauen erfüllt ist und den U-Boot-Krieg mit großem Interesse verfolgt. Er ist der festen Überzeugung, daß es gelingen werde, den zähen Feind dadurch zu überwinden. Bernhard v. Hindenburg gab schließlich seiner Ansicht Ausdruck, daß bis zum Herbst der Krieg unbedingt beendet sein werde. Die italienischen Blätter hoffen, daß bereits der Sommer den Frieden bringen werde. Auch in französischen Kreisen rechnet man stark mit dem baldigen, wahrscheinlich schon im Sommer eintretenden Kriegsende. Ein Beweis dafür, wie ernst man in Frankreich mit dem Eintritte des Friedens rechnet, ist der Umstand, daß bei gewissen großen Geschäftsabschlüssen mit schweizerischen Firmen diese Möglichkeit in Erwägung gezogen wurde.

Obige Zeilen waren bereits geschrieben, als durch die Tagesblätter die bedeutungsvollen Äußerungen unseres Ministers des Äußern Grafen Czernin bekanntgegeben wurden. Der Außenminister sagte am 30. März: „Wenn der Regimewechsel in Rußland dahin führt, daß die gequälten Völker des russischen Reiches einsehen, daß die Fortsetzung des Krieges ein Verbrechen ist, daß sie — ebenso wie die Entente — jeden Tag einen ehrenvollen Frieden mit den Zentralmächten schließen können, dann wird diese entsetzliche Menschen Schlächterei ihrem Ende entgegengehen. Wir sind nicht zu vernichten, aber wir wollen auch nicht vernichten. Unsere Fronten sind stärker denn je, unsere wirtschaftliche Lage ist gesichert. Wir können und wir werden durchhalten. Die beispiellose Aufopferungsfähigkeit und Kraft, mit welcher die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie die Entbehrungen ertragen, sichere ihnen den Erfolg. Nicht den oberen Tausenden, sondern dem Mittelstande und vor allem den breiten Massen, den von dem Schicksal Enterbten gebührt das größte Verdienst. Hut ab vor den Millionen, die draußen im Schützengraben oder daheim auf dem Schlachtfelde der Arbeit die täglichen Entbehrungen ohne Murren ertragen; Hut ab vor ihrer Größe und ihrer Kraft. Der Tag wird kommen, an welchem die Völker der Monarchie den Lohn für ihr Heldentum erhalten werden. . . . Ich sehe nur in der Bescheidung einer Friedenskonferenz durch alle kriegsführenden Staaten den Weg, um zu einem allgemeinen Ende zu kommen. Für jene, die den Krieg fortsetzen wollen, bedeutet der Zusammentritt einer Konferenz keine Änderung. Während dieselbe tagt, kann ja der Kampf fortgesetzt werden. Nur auf einer Friedenskonferenz können die Fragen, die der Krieg aufgeworfen hat und die ein unzerreißbares Ganzes bilden, gelöst werden. Wir besitzen weite Territorien unserer Feinde, sie ausgedehnte Gefilde von uns. Auf dem Meere kämpft die Blockade unserer Feinde gegen den Unterseebootkrieg. Alle internationalen Verträge sind zerrissen; es ist nicht möglich, einzelne dieser Fragen, herausgerissen aus dem Komplex des Ganzen, lösen zu wollen. Wer den Frieden will, muß auch über denselben sprechen und verhandeln wollen. Erweist die Friedenskonferenz, daß eine Einigung unmöglich ist, so geht der gar nicht unterbrochene Krieg eben weiter. . . . Was die Friedensbedingungen anbelangt, habe ich öffentlich erklärt, daß wir einen aufgezwungenen Verteidigungskrieg führen, dessen Zweck die gesicherte, freie, ungestörte Entwicklung der Monarchie ist. Die Garantien für unseren Bestand und für unsere Existenzmöglichkeit müssen wir erhalten. Sowie unsere Gegner ihre unerfüllbaren Ideen, uns zu zerschmettern, fallen lassen, sowie sie bereit sind, über einen für uns ehrenvollen Frieden zu verhandeln, steht den Verhandlungen nichts mehr im Wege.“

Hiermit ist durch den Mund unseres Außenministers erklärt worden, daß der Vorschlag zur Bescheidung einer Friedenskonferenz

durch alle kriegsführenden Staaten seitens des Vierbundes aufrecht gehalten wird. In England, das der eigentliche Friedensverhinderer ist, wird man wieder taube Ohren haben. Wie wird sich aber Rußland zur Friedensfrage stellen? Vorderhand wogt dort der Kampf zwischen Krieg und Frieden noch immer hin und her. Wir müssen also in Ruhe die weitere Entwicklung dieses inneren Kampfes abwarten. Ein günstiges Zeichen ist es, daß selbst ein Miljutow jüngst erklärte, das Gerede über die Vernichtung des deutschen Militarismus müsse verstummen, die Kriegsziele Rußlands seien nicht mehr dieselben wie früher. Wie ist's dann erst mit Kerensky und Tschaidse? Können Leute ihres Schlages noch einem weiteren Blutvergießen ruhig zusehen, ohne dagegen schärfste Einsprache zu erheben? Müßten sie da nicht ihr eigenes Parteiprogramm zu den Toten legen? Die Erörterung der Friedensfrage wird in Rußland voraussichtlich in Bälde zur Entscheidung kommen.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Ernennung.) Der Steuerassistent Herr Joh. Verderber in Gottschee ist zum Steueroffizial ernannt worden.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die bisherige Supplentin an der Volksschule in Mitterdorf Fräulein Paula Pirker zur Supplentin an der einklassigen Volksschule in Ebental ernannt.

— (Ernennung.) Der Einj.-Freim.-Kanonier Titularzugführer i. d. Ref. Herr Dr. Artur Jonke, FZM 28 beim Ger. des Militärkommandos in Innsbruck, wurde zum Militärgerichts-Adjunkten i. d. Ref. ernannt.

— (Kriegsauszeichnungen.) Dem Hauptmann d. R. Herrn Johann Eppich, HaubV 61/2, wurde das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration und den Schwertern verliehen. Dem Reservefähnrich Herrn Herbert Schreyer, FZM 22, wurde zum zweitenmal die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. verliehen, dem Landsturmladetten Herrn Alois Hutter, FZM 17, die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. Dem (mittlerweile vor dem Feinde gefallenen) Oberleutnant i. d. Ref. Herrn Georg Tautscher, bhZM 2, wurde neuerlich die allerhöchste belobende Anerkennung m. d. Schw. bekanntgegeben. Dem Fähnrich i. d. Ref. Herrn Fritz Jonke, FZM 4, wurde die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse verliehen.

— (Beförderung.) Der Sanitätsfähnrich i. d. Ref. Herr Reinfried Rump, FZM 27, wurde zum Sanitätsleutnant i. d. Ref. ernannt.

— (Beförderung.) Herr Rudolf Stöckl, Kadettaspirant, FZM 4, und Herr Josef Stöckl, Kadettaspirant, FZM 27, wurden zu Fähnrichen befördert.

— (Kriegsauszeichnungen.) Dem Rechnungsunteroffizier 1. Klasse (Feldwebel) Heinrich Bartelme aus Gottschee wurde die Silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuze mit der Kriegsdekoration und das Eisene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen; dem Vormeister Titkorp. Ferdinand Lobisser, FZM 22, die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse; dem Landsturmfeldwebel Franz Rump, VdstBezKmdo 4, bei der Kriegsgefangenen-Arbeiterabteilung 370, und dem Landst.-Rechnungsunteroffizier Johann Ostermann, VdstBezKmdo 4, beim FZM 4, das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille. Dem Gendarmereiwachtmeister 2. Klasse Hans Lobe wurde vor wenigen Wochen die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse und am 17. März 1917 auch die Bronzene Tapferkeitsmedaille verliehen; er war bereits früher im Besitze der Silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse. Dem Landsturm-Zugführer Johann Rößner, VdstFZM 27, einget. beim VdstFZM 27, wurde die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse verliehen. Dem Feldwebel Josef Persche, FZM 4, wurde das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

— (Aus den Verlustlisten.) Aus der Verlustliste 530: Inf. Peter Kure, FZM 17, 1. Komp., Kriegsgef.; Inf. Johann Eppich, FZM 27, MG 2, tot; Inf. Johann Schober, FZM 27, 4. Komp., verw.; Inf. Franz Rump, FZM 27, MG 1, verw.; Inf. Alois Magelle, FZM 27, 8. Komp., verw.

— (Im Austauschwege zurückgekehrter Kriegsinvaliden.) In dem Verzeichnis der am 7. Februar aus Rußland im Reservespital in Brüz eingetroffenen Kriegsinvaliden ist u. a. genannt Infanterist Karl Verderber, FZM 27.

— (Verunglückt.) Der beim hiesigen Kohlenwerke beschäftigte Bergarbeiter Johann Gliebe erlitt während der Arbeit lebensgefährliche Kopfverletzungen. Er wurde in bewußtlosem Zustande in das Landespsital gebracht, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

— (Vermächtnis für den Kriegskreuzweg.) Aus dem Nachlasse des am 19. August 1916 verstorbenen Herrn Mathias Erker, gewesenen Realitätenbesizers in Römergrund Nr. 6, ist dem Stadtpfarramte in Gottschee zur Anschaffung eines Kreuzwegbildes für den Kreuzweg Gottschee-Corpus-Christi-Kirche ein Legat von 200 K zugefallen, bezw. abzüglich der Erbsgebühren der Betrag von K 179.96.

— (Für den Witwen- und Waisenfonds) des k. k. Landsturmbereichskommandos Nr. 27 in Laibach hat nach dem 5. Ausweis u. a. das Bahnstationsamt in Gottschee 23 K gespendet.

— (Frühlingsanfang mit Schnee.) Am 21. März beginnt der astronomische Frühling. Das Wetter aber kümmerte sich heuer nicht im geringsten um dieses Frühlingsdatum. Am ersten Frühlingstage und auch an den darauffolgenden drei Tagen gab es Schneetreiben. Der Schnee erreichte eine immer größere Höhe. Die „40 Martyrer“ am 10. März hatten nach der uralten Bauernregel zwar für 40 Tage schönes Wetter verheißen, aber diese alte Wetterregel wurde heuer zuschanden. Den neuen Nachwinter hatte die skandinavische Kälte nach Mitteleuropa und dem Süden gebracht. Seit dem Jahre 1895 haben wir hier im März keinen so hohen Schnee mehr erlebt wie heuer. Am 25. März trat schönes Wetter ein. Der Schnee hat auch den Frühjahrsanbau etwas verzögert.

— (Bitte um eine Mundharmonika.) Wir erhalten aus dem Felde folgende Zuschrift: „Möchte doch von den geehrten Lesern des „Boten“ einer die Güte haben, uns eine Mundharmonika ins Feld (Feldpost Nr. 369) zu schicken, damit in unserem Schützengraben die Stimmung gehoben und fröhlicher gemacht werden kann. Sonst ist es zu langweilig. Mit aller Hochachtung ergebnist Franz Pesdirz, FZM 17, Telephonist, M. G. Komp. 1; Florian Stalzer aus Büchel, Telephonist; Josef Verderber aus Oberfliegen-dorf. Im Felde, am 25. Februar 1917.“ Wir sind überzeugt, daß die Bitte erfüllt werden wird, und ersuchen, die gewünschte Mundharmonika geschenktweise entweder an die Feldpost Nr. 369 oder an die Verwaltung unseres Blattes zu schicken.

— (Das k. k. Staatsgymnasium in Gottschee) hat bisher (bis 20. März 1917) für die Zwecke der Kriegsfürsorge folgendes geleistet: Gehaltsrücklässe K 593.24; Wochenspenden K 349.06; Reinertragnis von zwei Konzerten K 490.72; verschiedene Spendensammlungen K 902.58, Kriegsschuladler des Gymnasiums rund K 400, zusammen K 2735.60. Dazu zwei Sendungen Weihnachtspäckchen für die Soldaten im Felde (306). — An Kriegsanleihen wurden rund K 20.000 gezeichnet.

— (Patriotische Spenden.) Aus dem 36. Verzeichnis der bis 28. Februar 1917 beim k. k. Landespräsidium eingelaufenen Spenden: Zu Gunsten des Roten Kreuzes: Maria Langer in Tschermoschnitz 20 K; zu Gunsten der Kriegsfürsorge: Gehaltsrücklässe der Bezirkshauptmannschaft Gottschee K 27.24.

— (Bildung von Ernährungsinspektoraten.) Für den mit der Verordnung des Amtes für Volksernährung vom 28. Februar geschaffenen Ernährungsinspektionsdienst wurden 31 Inspektionsbezirke gebildet. Krain gehört in den zehnten Inspektionsbezirk; der Ernährungsinspektor hat seinen Sitz in Laibach.

— (Kriegsfürsorgeleistungen des Kohlenwerkes.) Von der Verwaltung des Kohlenwerkes in Gottschee wurden bisher (bis 2. April 1917) ihrer Bestimmung zugeführt: 1. Für das Rote Kreuz an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee K 2335.72; 2. für das Rote Kreuz-Spital in Laibach 1 Waggon Kohle; 3. für das Rekonvaleszentenhaus in Gottschee K 349.46; 4. für den Gottscheer Kriegsschulabler (Benagelung) K 200; 5. für die Kälteschutz-Fürsorge der sozialen Versicherungsinstitute in Wien K 400; 6. für die Witwen und Waisen nach im Kriege gefallenem Mannschafspersonen, übergeben dem Kommando der k. k. Landsturm-Arbeiterabteilung in Gottschee K 811.37. Weiters beteiligte sich das Kohlenwerk an den fünf Krieganleihen, und zwar die Bruderlade mit K 210.000, die Werksleitung mit K 50.000, der Bergwerkskonsumverein mit K 20.000. — Für das Rekonvaleszentenhaus in Gottschee wird Kohle zu ermäßigtem Preise geliefert. Die oben unter 1, 3, 4, 6 verzeichneten Spenden sind Beiträge und Sammlungen der Beamten, Unterbeamten und Arbeiter des Kohlenwerkes.

— (Bitte um Abhilfe.) Wir erhalten folgende Zuschrift: „Böbliche Schriftleitung! Es werden uns hier in Mösel bei der Aufnahme von Paketen beim Postamt öfters Schwierigkeiten gemacht, entweder mit dem Bemerkten, daß die betreffende Feldpostnummer gesperrt ist oder daß die Post nicht so viel Pakete mitnehmen könne. Wir sind deshalb nicht selten gezwungen, die Pakete bis Gottschee zu tragen, was mit Kosten und Umständen verbunden ist. Beträgt doch die Entfernung von Mösel nach Gottschee neun Kilometer und alle übrigen Ortschaften der Gemeinde sind noch viel weiter entfernt. Es wäre also ganz am Platze, daß irgendwie Abhilfe getroffen würde. Diesbezügliche Anregungen beim Postamt in Mösel sind bisher ohne Erfolg geblieben. Deshalb wenden wir uns an die Öffentlichkeit. Hochachtung . . .“

— (Erhöhung der Unterhaltsbeiträge.) In Zukunft erhalten die Frauen der Eingerückten je nach ihrem Wohnsitz eine zwischen 10 und 25 Prozent abgestufte Erhöhung ihres Unterhaltsbeitrages, sofern ihr allfälliges Nebeneinkommen nicht eine gewisse Höhe überschreitet. Eine weitere Berücksichtigung wird jenen Angehörigen eines Eingerückten zuteil, die zwar im eigenen Hause wohnen, jedoch für die auf letzterem grundbücherlich eingetragenen Schulden derart hohe Zinsen zu entrichten haben, daß diese nach Abrechnung des etwaigen Zinsenträgnisses dem ortsüblichen Mietzinse für die von ihnen bewohnten Räume mindestens gleichkommen. Solchen wird der Anspruch auf den Mietzinsbeitrag eingeräumt, jedoch mit der Einschränkung, daß Angehörige unter 8 Jahren in diesem Falle nebst der halben Unterhaltsgebühr nur die Hälfte des normalen Ausmaßes des Mietzinsbeitrages erhalten. Diese Bestimmung kommt in erster Linie den sogenannten Kleinhäuslern (Reuschlern) zugute.

— (Abänderung der fleischlosen Tage.) Durch die Verordnung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 16. März 1917, Z. 9015, ist nunmehr der Verkauf und die Verabreichung von Fleisch (Fleischspeisen) am Dienstag und Freitag (bisher waren Montag, Mittwoch und Freitag fleischlose Tage) verboten, doch ist am Dienstag Schafffleisch gestattet.

— (Schlachtungen von Kindern.) Die k. k. Landesregierung hat gestattet, daß die Schlachtung der Kalbinnen und Ochsen nunmehr schon im Alter von 2 Jahren, d. i. beim Vorhandensein von 2 bleibenden großen Schneidezähnen, ohne besondere behördliche Bewilligung gestattet ist.

— (Höchstpreise für Milch.) Mit der Verordnung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 17. März 1917, Z. 8585, ist für Laibach der Höchstpreis für Milch bei Zustellung ins Haus auf 44 Heller, an Molkereien und Milchhändler mit 40 Hellern festgesetzt worden. Im Kleinverschleiß in Laibach a) für Molkereimilch ab Molkerei 44 h, in den Verschleißstätten oder ins Haus zugestellt 48 h; für sonstige Milch in Laibach 46 h. In allen übrigen Teilen

des Landes (also auch im Bezirke Gottschee) dürfen beim Verkauf von Vollmilch Preise im Ausmaße von 30 bis 36 Hellern pro Liter nicht überschritten werden. Innerhalb dieser Grenzen haben die politischen Bezirksbehörden unter Berücksichtigung der Lage der Erzeugungstätte, bezw. des Ablieferungsortes für jede Gemeinde die zulässigen Höchstpreise zu bestimmen und zu verlautbaren. Übertretungen dieser Verordnung werden von den politischen Bezirksbehörden mit Geld bis zu 5000 K oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft, sofern die Handlung nicht nach den bestehenden Gesetzen einer strengeren Strafe unterliegt. Wer zu einer solchen Handlung anstiftet oder bei ihrer Ausführung mitwirkt, ist in gleicher Weise zu bestrafen.

— (Höchstpreise für Schlachtrinder.) Durch die Verordnung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 19. März 1917, Z. 8855, sind nunmehr folgende Höchstpreise festgesetzt: Für Ochsen erster Qualität K 3.50, zweiter Qualität 3 K, dritter Qualität K 2.50; für Kühe erster Qualität K 3.10, zweiter Qualität K 2.70, dritter Qualität K 2.30; für Stiere und Kalbinnen erster Qualität K 3.30, zweiter Qualität 3 K, dritter Qualität K 2.40; für Beindvieh K 1.80.

— (Verbotszeit für die Schlägerung von Edelkastanien.) Waldbesitzer und Holzhändler werden aufmerksam gemacht, daß gemäß der Verordnung des k. k. Landespräsidenten für Krain vom 27. Juni 1916, Z. 20.589, die Schlägerung von Edelkastanienholz alljährlich in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober ausnahmslos verboten und strafbar ist.

— (Wirtschaftliches.) Der Mangel an allem, was zum Leben gehört, bedarf nicht erst langer und breiter Redensarten, jeder spürt ihn, jeder leidet darunter. Und doch bleiben Dinge, die ohne große Mühe oder Kosten zu beschaffen wären, um Ernährungs- oder Wirtschaftszwecken zu dienen, unbeachtet, weil — nun weil sie nicht üblich sind. So wurde schon seit einer Reihe von Jahren das Sammeln der Morcheln (Maurachlein) empfohlen, die einen trefflichen Fleischersatz bieten. Im Frühjahr, bald nach der Schneeschmelze, zeigen sich diese licht- bis dunkelbraunen, narbigen, zuckerhutartigen Pilze in gewissen Gegenden zahlreich (Mäsern, Göttenitz, Merleinsraut). Fragt man aber darnach, so hört man gewöhnlich, es gäbe „heuer“ keine. Dieselbe Antwort erhält man regelmäßig alle Jahre, sie ist auch die bequemste, weil sie alle weiteren Fragen abschneidet. Nichtsdestoweniger sei in der wohlmeinendsten Absicht erlaubt, wieder darauf hinzuweisen. Die Herren Förster könnten in dieser Hinsicht ersprießlich wirken. Ein anderes, wofür freilich die Zeit erst kommt, wäre das Einsammeln von Brombeeren (Kragreben) zur Weinbereitung, die infolge ihres massenhaften Auftretens bei einfacher Behandlung ein gutes, labendes Getränk liefern. Wie gut käme es gegenwärtig, wo für den Liter sauren Wein schon an 4 K verlangt werden! Das Krauben von Himbeeren hat allgemeine Verbreitung gefunden, das der Brombeeren unterbleibt, es kann warten, bis es einem Spekulanten einfällt, damit Geschäfte zu machen wie mit den Himbeeren. Auf die Wurzel der Seerose wurde wiederholt hingewiesen, deren Eignung zur Branntweinerzeugung, Stärkerzeugung, Schweinemast hervorgehoben, aber keine Hand rührte sich. Daß die Rinne von Karpfen wimmelt, weiß jedermann. Doch fängt sie niemand. Zugegeben, daß der Karpfengang seine Schwierigkeiten hat, so müßte es doch gelingen, wenigstens während der Laichzeit, im Juni und Juli, ihn mit Erfolg zu betreiben. Wenn schon nicht anders, so mit gebotener Vorsicht durch Schießen. Diese Fangmethode ist zwar verboten, aber außerordentliche Zeiten rechtfertigen außerordentliche Mittel und die Bewilligung hierzu wäre wenigstens anzustreben. Ein guter Zusatz zum teuren Tabak, diesen Labfal gegen Hunger, Durst und Langeweile, ist das Laub der Erdäpfel, was unsere Studenten schon lange wissen. Die Pflanze gehört derselben Gattung der Nachtschattengewächse an, zu denen auch der Tabak zählt. Das Abreißen der Blätter wurde auch insofern befürwortet, als die Erdäpfel dadurch größer werden, weil der Saft, statt ins Kraut zu schießen, den Knollen zugute kommt. Jetzt ergäbe sich die Gelegenheit, diese Blätter

in der Weise zu verwerten, daß man damit den Tabak „streckt“. Sie brauchen bloß gesammelt und in der Sonne getrocknet zu werden, bis sie die braune Färbung annehmen; grün sind sie weniger gut. Und weil gerade von Ersatzmitteln die Rede geht, wäre zu erwähnen, daß unsere Altvordern, als der Kaffee noch verboten und nur reichen Leuten zugänglich war, Spargelsamen rösteten. Ein gewisses Aroma zeichnet die Pflanze sicherlich aus; wer also Spargelbeete besitzt, versuche es.

— (Triailler Kohlenwerksgesellschaft.) Der Verwaltungsrat hat den Rechnungsabschluß für das Jahr 1916 genehmigt und wird in der am 11. April tagenden Hauptversammlung die Verteilung eines Gewinnanteiles von 6 Prozent, das ist 12 K für die Aktie gegen 10 K im Vorjahre, vorschlagen, ferner beantragen, das Aktienkapital von 196 Millionen Kronen auf 24 Millionen Kronen zu erhöhen, um die Kohlenförderung der Gesellschaft zu steigern und in Reichenstein in Steiermark ein Bergwerk zur Ausbeutung der dort bestehenden sehr bedeutenden Kohlenvorräte zu errichten.

— (Die diesjährige Sommerzeit.) Durch eine am 18. v. M. erschienene Verordnung des Gesamtministeriums wird für die Zeit vom Montag den 16. April bis Montag den 17. September 1917 durch Verlegung der Zeit um eine Stunde die Sommerzeit auch in diesem Jahre eingeführt. Danach wird die Uhr am 16. April morgens um 2 Uhr der bisherigen Zeitrechnung um eine Stunde vorgestellt und am 17. September morgens um 3 Uhr in der in dieser Verordnung festgesetzten besonderen Zeitrechnung (Sommerzeit) um eine Stunde zurückgestellt. Morgens am 17. September 1917 erhält die erste Stunde von 2 bis 3 Uhr den Zusatz A und die zweite Stunde von 2 bis 3 Uhr den Zusatz B.

— (Die Einberufung des Reichsrates) wird für den 17. Mai erfolgen. Zugleich mit der Einberufung wird auch eine Reihe von kaiserlichen Patenten erscheinen, die die Neuregelung der innerpolitischen Verhältnisse betreffen.

— (Einberufung der Gemusterten.) Die bei den Musterungen bis zu dem unten festgesetzten Einrückungstermin zum Landsturmbienste mit der Waffe geeignet befundenen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1891 bis einschließlich 1872 haben, sofern sie nicht schon zum Dienste mit der Waffe herangezogen oder von diesem Dienste entlassen worden sind, einzurücken, und zwar die in den Jahren 1891 bis 1878 Geborenen am 16. April 1917 und die in den Jahren 1877 bis 1872 Geborenen am 2. Mai 1917. Die bei Nachmusterungen nach diesen Einrückungsterminen geeignet Befundenen haben binnen 48 Stunden nach ihrer Musterung einzurücken.

— (Kriegerheimstätten.) In Wien wurde ein „Staatsverband für Kriegerheimstätten“ gegründet, dessen Aufgabe dahin gerichtet ist, in ganz Österreich Organisationen zu bilden, die Sorge zu tragen hätten für die heimgekehrten tapferen Krieger, für die Kriegsinvaliden, vor allem aber für die Erhaltung unserer Bauernheimstätten, unseres Bauernstandes, der sich in diesem Weltkriege so glänzend bewährt hat und dem infolge Wegnahme der verhältnismäßig größten Anzahl der Arbeitskräfte hier und da die höchste Gefahr droht. Dieser Aktion hat sich auch das Land Krain beigesellt. Der Landesauschuß hat den Beschluß gefaßt, einstweilen als Zweigstelle dieses Verbandes zu wirken, doch wird zu diesem Zwecke ehestmöglich eine besondere Organisation für Krain errichtet werden. Der Landesauschuß hat nun die Pfarrämter ersucht, ihm möglichst genaue Mitteilungen zu machen, ob und in welchem Umfange sich in den einzelnen Gemeinden Heime (bäuerliche Besitzungen) befinden, deren Bestand infolge der durch den Krieg entstandenen Verhältnisse bedroht erscheint, und in welcher Weise Abhilfe getroffen werden könnte.

— (Ein Aufruf des Amtes für Volksernährung) fordert auf, vor allem Brenneffelsengel für Militärbekleidungs zwecke, ferner Erdbeer- und Brombeerblätter als Tee-Ersatz, Weißdornfrüchte usw. als Kaffee-Ersatz, alle Arten von Beeren zu sammeln. Ferner zu Futterzwecken: Hopfstanien, Lindenfrüchte, Eichel, Ahornfrüchte,

Vogel- und Mehlbeeren, Akazienamen, Brenneffelsblätter und Maikäfer; dann zur Ölgewinnung: Bucheln, Sonnenblumenkerne, Kürbis-, Melonen- und Gurkenkerne, die Kerne von Äpfeln, Birnen, Zwetschen und Aprikosen, schließlich noch Kaffeesud, Maisspindeln, Queckenwurzeln, Sonnenblumenstengel und Sonnenblumenköpfe, Mohnstroh, Leinspreu und Unkrautsamen aller Art. Die politische Bezirksbehörde wird am Sitz jedes Bezirksgerichtes einen Bezirksammlerausschuß einsetzen, dem die Schaffung von Übernahmstellen für die gesammelten Waren obliegt. Die Übernahmstellen werden die gesammelten Waren gegen Entlohnung übernehmen.

— (Wünsche und Forderungen der agrarischen Zentralstelle.) Die agrarische Zentralstelle Österreichs hat das Ackerbauministerium ersucht, eine Überprüfung der Ergebnisse der Anbaustatistik und der Ernteschätzung der jetzigen Anbau- und Ernteperiode durch landwirtschaftliche Fachmänner vornehmen zu lassen. In Erwägung, daß Höchstpreise größtenteils nur für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse festgesetzt wurden, während die Preise aller landwirtschaftlichen Bedarfsartikel unbeschränkt in weit höherem Verhältnis gestiegen sind, wird die Regierung aufgefordert, auch für die Erzeugnisse der Industrie und der Gewerbe, die als Bedarfsartikel für die Landwirtschaft dienen, Höchstpreise festzusetzen. Der ständige Ausschuß der agrarischen Zentralstelle ersucht schließlich die Regierung, dafür zu sorgen, daß bei den vorzunehmenden Requisitionen in Getreide und Kartoffeln darauf Rücksicht genommen werde, daß den Landwirten nicht nur die zum Anbau und zur Ernährung des Hauspersonals erforderlichen Mengen an Getreide und Kartoffeln bleiben, sondern daß auch darauf Bedacht genommen werde, daß eine bestimmte Menge von Getreide und Kartoffeln, die zur Versorgung der Erntearbeiter benötigt werden, von der Requisition ausgenommen wird.

— (Neue Steuerbestimmungen.) Am 22. v. M. ist eine kaiserliche Verordnung, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen über die direkten Steuern, erschienen. Die beiden wichtigsten Neuerungen der neuen Steuerbestimmungen sind die obligatorische Bucheinsicht im Veranlagungsverfahren und die Androhung von Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr für Steuerhinterziehungen. Die obligatorische Bucheinsicht wird auf alle Personalsteuern ausgedehnt. Die Bucheinsicht wird in Zukunft schon im Verfahren der Behörden erster Instanz, von der Steuerbehörde (Schätzungs-, Erwerbsteuerekommission) gefordert werden können. Ferner können nach der kaiserlichen Verordnung bei Steuerhinterziehungen und Verheimlichungen der Personalsteuern sowie bei der Zinsenverheimlichung, wenn die gefährdeten Beträge 600 K übersteigen oder der Schuldige rückfällig wird, Arreststrafen bis zu drei Monaten, wenn der gefährdete Steuerbetrag 5000 K übersteigt, bis zu einem Jahre verhängt werden und überdies kann auch die Verlautbarung in den Tageszeitungen auf Kosten des Verurteilten erkannt werden.

— (Ein nachahmenswerter Erlaß.) Die Bezirkshauptmannschaft St. Veit a. d. Glan hat folgende Kundmachung erlassen: Alle Personen, männliche und weibliche, von 17 bis 60 Jahren, die keine regelmäßige Beschäftigung haben, haben sich bis zum 1. April 1917 beim Gemeindeamte zu melden. Zweck dieser Verfügung ist, eine Übersicht über alle noch für Arbeiten zur Verfügung stehenden Personen zu gewinnen. Ich beabsichtige deren Heranziehung zu den in Zukunft sich als im Interesse der Allgemeinheit nötig erweisenden Arbeiten. Die Gemeindevorsteherung wird erforderlichen Falles die Arbeitsfähigen auswählen. Namentlich werden Frauenpersonen in Betracht kommen, die staatliche Unterstützung in irgend einer Form erhalten (Unterhaltsbeiträge u. dergl.) und nichts oder nicht genügend arbeiten. Sie werden zum Tätigen, als Schnitterinnen und zu sonstigen landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet werden. Alle jene, die dem an sie ergangenen Auftrage nicht folgen, werden als arbeitslos behandelt und ihnen eine allfällige Unterstützung entzogen werden.

— (Große Erfolge des U-Bootkrieges.) In reichsdeutschen Blättern wurde, offenbar auf Grund amtlicher Mitteilung, der im März (bis zum 19. März) von den U-Booten vernichtete

Schiffs-
darauf
dungen
teuer e
heimge
verheir
nur die
bisherig
erfolg
erreichte

Gottsch
August

benen,
ruchten
von Se
büßen
Reihe
Kaiserli
Freiheit
beginnt

erhalten
bindung
Studier
Grazer
bestand
Mann,
dem S

waist,
dem St
mitglied
terie 8
18. Sa
Regimen
Feldkur
Freiw.
sch 81
9, davo
roline,

Grunde
R. G. B
Gottsche
und Ern
stellt: T
bis 7 U
jede Ver
für ein
jaufe) K
Stunde
des Arb

Grundst
legten
mäßige
die Gr
dem St
Staate
bestzer
Beitrage
Grundst

Blätter
in franz
schon im

Schiffsraum auf über 500.000 Tonnen geschätzt. Wenige Tage darauf erhöhte sich das Ergebnis auf 600.000 Tonnen. Die Meldungen über Versenkungen laufen nunmehr aus dem Grunde seltener ein, weil die deutsche Berichterstattung auf die Mitteilungen heimgekehrter U-Boote angewiesen ist; die feindlichen Regierungen verheimlichen die Verluste ihrer Handelsflotten so lange als möglich; nur die neutralen Verluste werden noch fallweise bekannt. Nach den bisherigen (bis 26. März) Ergebnissen zu schließen, dürfte der März-erfolg des U-Bootkrieges sich beiläufig wieder auf der im Februar erreichten Höhe (781.500 Raummeter) halten.

— (Ostergriße) von der rumänischen Front senden allen Gottscheern durch unser Blatt vier Erdfunker (Telegraphisten): Fr. Augusta, Fr. Grubmüller, Hugo Friedrich und Sepp Eisenzopf.

— (Gottes Mühlen!) Schwer ruht Gottes Hand auf denen, die sich im Weltkrieg auf die Seite der Schützer des verurteilten Menschermordes von Sarajevo gestellt haben. Die Könige von Serbien, Montenegro und Rumänien haben es bereits schwer hüßen müssen. Nun ist der mächtige Zar von Rußland an die Reihe gekommen; er hatzepter und Krone, Land und Volk, den Kaisertitel (er heißt nun nur mehr Nikolaus Romanow) und die Freiheit verloren. Und ist sein Leben sicher? — Vittorio Emanuele, beginnt nicht auch Dir vor Deiner nahen Zukunft zu grauen?

— (Die Verbindung „Carolina“ im Krieg.) Wir erhalten aus Graz folgende Zuschrift: Von der katholischen Verbindung „Carolina“ in Graz stehen 127 Mitglieder, Altherren und Studierende, unter Waffen. Wie immer und überall stellen die Grazer Carolen auch in dem aufgezwungenen Kampfe um den Fortbestand und die Zukunft Österreichs und des deutschen Volkes ihren Mann, getreu dem Wahlspruch: Für Gott und Vaterland. Seit dem Sommer 1915 ist das Verbindungsheim verlassen und verwaist, da von der aktiven Verbindung alle eingerückt sind. Nach dem Stande vom 1. März 1917 verteilen sich die Verbindungsmitglieder auf folgende Truppengattungen, wie folgt: Infanterie 86, Artillerie 12, Train 2, Feldbahn 2, Auto 1, Ärzte 18, Sanitätsgruppe 1, Feldseelsorge 2, Feldgericht 3. Rangstufen: Regimentsarzt 2, Oberarzt 10, Assistenten- und Landsturmarzt 6, Feldkurat 2, Oberleutnant 8, Leutnant 34, Fähnrich 42, Einjähr.-Freiw. Unteroffiziere und Einj.-Freiw. 23. 58 Mitglieder erwarben sich 81 Kriegsauszeichnungen. In russische Kriegsgefangenschaft fielen 9, davon 6 im Jahre 1914, in serbische 1. Vermißt wird 1 Caroline, 3 sind kriegsinvalid, 12 starben den Heldentod.

— (Arbeitslöhne für die Feldbestellung.) Im Grunde des § 5 der kaiserlichen Verordnung vom 5. August 1914, Nr. 199, hat die Erntekommission der Stadtgemeinde Gottschee am 28. März die Arbeitslöhne für die Feldbestellungs- und Erntearbeiten für das Jahr 1917 in folgender Weise festgesetzt: Die Arbeitszeit wird pro Tag von 7 Uhr früh (Sommerzeit) bis 7 Uhr abends bestimmt. Arbeitslöhne: für einen Mann ohne jede Verköstigung (auch ohne Vor- und Nachmittagsjause) K 4.50, für ein Weib (ohne Verköstigung, auch ohne Vor- und Nachmittagsjause) K 2.50. Für Arbeitsüberstunden werden dem Mann pro Stunde 50 h, dem Weib 30 h gezahlt. Kinder erhalten zwei Drittel des Arbeitslohnes des Weibes.

— (Erhöhung der Grundsteuer um 10%.) Die Grundsteuerabschreibungen wegen Elementarschäden erreichten in den letzten Jahren etwa 10% der Grundsteuer. Nun soll durch eine mäßige Erhöhung der Grundsteuer ein Fonds gebildet werden, um die Grundsteuerabschreibungen wegen Elementarschäden gewissermaßen dem Staate zu ersetzen. Der Steuernachlaß soll nämlich nicht dem Staate zur Last fallen, sondern von einem aus Beiträgen der Grundbesitzer gebildeten Fonds getragen werden. Das Ausmaß dieses Beitrages, der 2% des Katastralreinertrages, also etwa 10% der Grundsteuer ausmacht, wird normalerweise für seine Zwecke hinreichen.

— (Erwartung des Kriegsendes.) Die italienischen Blätter hoffen, daß der Sommer den Frieden bringen werde. Auch in französischen Kreisen rechnet man stark mit dem baldigen, vielleicht schon im Sommer eintretenden Kriegsende.

Mitterdorf. (Ein recht ungesunder Monat) war der abgelaufene März; er kostete hier insgesamt 10 Personen, — 4 Kindern und 6 Erwachsenen, — das Leben. Die verstorbenen Kinder sind: Matthias Perz, Koflern; Leopoldine Knaus, Oberrn; Karmela Rogelja, Flüchtlingkind in Oberloschin, und Ernest Stich in Oberrn. Nebstdem starb am 4. März der ledige 41 jährige Matthias Kren, Mitterdorf 15; am 10. März Maria Köfel, Rain, und Gertrud Tscherne, Malgern; am 17. März Magdalena Erker, Mitterdorf 24, im Alter von 75 Jahren und Tags darauf ihre Nachbarin Josefa Pettsche, Mitterdorf 25, im 63 Lebensjahre; am 24. März die 61 jährige Franziska Krašovec, Kerndorf 16.

— (Anbauferien) vom 10. April bis 10. Mai wurden für 3 Klassen der hiesigen Schule beschlossen, weil unter den gegebenen Verhältnissen die Eltern auf die Kinder angewiesen sind.

— (Hochherzige Widmung.) Der in Laibach verstorbene Hausbesitzer Herr Peter Schleimer hat testamentarisch unserer Pfarrkirche eintausend Kronen vermacht. Der Betrag soll nach seiner Verfügung fruchtbringend angelegt und der jährliche Zinsenertrag für die Kirche aufgewendet werden.

— (Für die Soldatenheime) hat die Ortschaft Windischdorf K 3450; Ort K 1270 gespendet.

— (Zur Wasserbeschaffung.) Für den Fall der Dürre oder einer Feuersbrunst wäre die bessere Instandsetzung der Baubarquelle dringend vonnöten. Es sollte ungesäumt durch Anbringung einer Pumpe oder Einfassung der Quelle das bisherige mühsame Schöpfen und die Verunreinigung des Wassers behoben werden.

— (Den Kerndorfern zur Beherzigung.) Das Ackerbauministerium fordert alle Ortschaften, in denen Teiche bestehen oder solche leicht angelegt werden, auf, Fischzucht zu betreiben. Das Ministerium ist bereit, durch Sachverständige die nötigen Anweisungen zu erteilen, gutes Besatzmaterial an Fischen zu beschaffen und in jeder Weise für Unterstützung zu sorgen. Der Kerndorfer Dorsteich ist hierzu sehr geeignet. Darum zugreifen!

Grafensfeld. (Als Austauschinvalid gestorben.) Der Infanterist Anton Laurič, Besitzer in Grafensfeld Nr. 26, ist am 27. März im Kriegsspitale in Wien gestorben. Er war als Austauschinvalid nach Wien gekommen und ist dort einer Lungenentzündung erlegen. Er ruhe in Frieden.

Mösel. (Kriegsauszeichnung.) Dem Fähnrich i. d. Res. Herrn Fritz Jonke, RM 4, wurde die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse verliehen.

Ebental. (Ein mehrfach ausgezeichnete Krieger) ist Herr Gendarmeriewachmeister Hans Lobe aus Ebental, der seit Kriegsbeginn dem 17. Infanterieregimente zugeteilt ist und nun nach nahezu zweieinhalbjähriger Tätigkeit als Zugskommandant aus dem Regimente scheidet und zur Feldgendarmerie-Personalreserve abgegangen ist. Vor wenigen Wochen bekam er zu seiner Silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. und am 17. März 1917 anlässlich seines Scheidens überdies noch die Bronzene Tapferkeitsmedaille, und zwar für besonders tapferes Verhalten. Stramm und tapfer, hat Wachmeister Lobe seiner Heimat stets Ehre gemacht. Sein Name war im Regimente sehr angesehen und langvoll und in einem Brigadebefehl wurde seiner anlässlich seines Scheidens in besonders ehrenvoller Weise gedacht.

Masern. (Glockenabnahme.) Am 9. Jänner ist die große Glocke unserer Pfarrkirche abgenommen worden und reich bekränzt und beslaggt in den Krieg gezogen. Sie stammt aus dem Jahre 1896 und war der heil. Familie geweiht. Sie war 573 kg schwer. Die mittlere und die kleinere Glocke sind uns geblieben.

— (Austauschgefangene.) Unter den Austauschgefangenen, die vor kurzem aus Italien heimkehrten, ist auch der Zugführer des Infanterieregiments Nr. 27 Johann Sturm aus Masern Nr. 21 und befindet sich jetzt im Reservespitale in Linz. Er geriet während der achten Isonzoschlacht verwundet (das linke Auge ist verloren) in die italienische Gefangenschaft. Auf dem galizischen Kriegsschauplatz wurde er seinerzeit für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit der Silbernen ausgezeichnet.

— (Todesfall.) Am 12. Jänner starb Josefa Kresse Nr. 22, 5 Tage alt; am 2. Februar der Ortsarme Georg Pri-mosch, 79 Jahre alt.

— (Trauung.) Am 19. Februar wurden hier getraut Herr Matthias Wolbin, Müller in Rieg Nr. 64, und Fräulein Maria Sbašnik aus Masereben Nr. 9.

Rieg. (Die alte Zeit kehrt wieder?) Hier denkt man ganz ernst daran, wieder Flachs anzubauen wie vor so und so vielen Jahren. Mehrere Parteien haben sich bereits das Saatgut bestellt. Die Spinnradl sollen wieder zu Ehren kommen. Dieser Entschluß der Leute ist freudig zu begrüßen. Einerseits wird dadurch wenigstens zum Teile die auch nach dem Kriege noch recht schwierige Bekleidungsfrage gelöst, andererseits eröffnet sich uns hiedurch eine Einnahmsquelle; denn es ist ganz sicher, daß lange nach dem Kriege nicht nur die fertigen Garnerzeugnisse, Stoffe und Leinen, sondern auch das Rohmaterial einen sehr hohen Preis haben werden. Übrigens wird es gar nicht schaden, wenn sich unsere Mädeln neben die Großmutter setzen und ihr die altehrwürdige Gottscheer Winterarbeit, das Spinnen abgucken. In Rieg wird, wie gesagt, der Anfang gemacht. Andere werden gerne folgen, wenn nicht früher, so gewiß dann, wenn das Büllein das letzte Höslein zerrissen haben wird.

— (Verstorbene im ersten Vierteljahr 1917.) Am 1. Jänner Joh. Verberber aus Stalzen 28, 61 Jahre alt; am 17. Jänner Peter Verberber aus Handlern 21, 82 Jahre alt; am 24. Jänner Johann Stampfl aus Rieg 88, 83 Jahre alt; am 28. Jänner Maria Maichin aus Hinterberg 40, 77 Jahre alt; am 9. Februar Josef Michitsch aus Rotschen 20, 76 Jahre alt; am 10. Februar Gertrud Trocha aus Moos 3, 68 Jahre alt; am 8. Februar Franz Petranowitsch aus Suchenräter (Banjaloka), 84 Jahre alt; am 18. Februar Gertrud Peische aus Unterwezenbach 16, 76 Jahre alt; am 20. Februar Maria Bisckur aus Hinterberg (Reintal) 66 Jahre alt; am 23. März Michelišch aus Stalzen 3, 60 Jahre alt; am 27. März Amalia Tischerne aus Handlern 13, 20 Jahre alt; am 30. März Ursula Fitz aus Wrauen 53, 83 Jahre alt.

St. Florian in Oberösterreich. (Todesfall.) Am 26. März starb hier Herr Josef Grill; Sohn des Kaufmannes Joh. Grill, im 22. Lebensjahre nach langer Krankheit und bitterem Empfang der heil. Sterbesakramente. Den betrübteten Eltern fällt dies um so schwerer, da der Verstorbene sehr brav und sparsam und ihr einziger Sohn war.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder 7ten Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst erbeten, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Fristen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

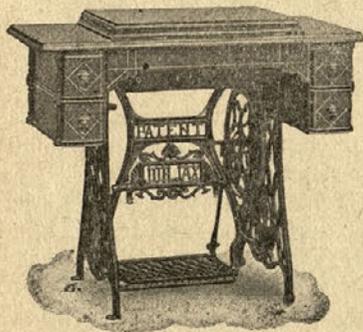
Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: 1., Himmelfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

Reichhaltiges Lager der besten und billigsten
Fahrräder und Nähmaschinen
für Familie und Gewerbe.



Schreibmaschinen.
Langjährige Garantie.



Johann Jax & Sohn • Laibach
Wienerstrasse Nr. 15.

Rarität!

Ungar. Krönungsbriefmarken, nur einen Tag im Kurs.
Andenken an Heldenzeiten! Preis ungebraucht, 1 Satz K 3·50,
5 Sätze K 16·50, 10 Sätze K 30.
Ungar. Kriegshilfe II Briefmarken, 1 Satz (16 Werte) K 15.
KEMENY, Kaschau I, Postfach 12/T 137, Ungarn.

Ziegenbock

einjährig, weiß, hornlos, guter Springer, ist preiswert zu verkaufen. Anfragen an Theresie Gruby, Hornwald, Post Gottschee.

Todesanzeige.

Am 14. Februar 1917 starb in Wien nach fünftägiger Krankheit Herr

Georg Schuster

Handelsmann und Bürger der Stadt Wien.

Der Verstorbene wurde am 29. Juni 1851 in Wrauen Nr. 8 geboren und hinterließ die Witwe mit fünf Kindern. Er ruhe in Frieden.